

# Die Bibliothek des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters zu Gravenhorst Einige historische Anmerkungen

von Reinhard Feldmann

Das *Monasterium Gloriosae Virginis Mariae* in Gravenhorst wurde im Jahre 1256 begründet. Die Anfänge der Bibliothek liegen jedoch weitgehend im Dunkeln. Im Jahre 1484 übernahm das Zisterzienserinnenkloster Marienfeld die Betreuung auf seelsorgerischem Gebiet. Das Ende des 15. Jahrhunderts zeichnete sich durch zahlreiche Reformbestrebungen aus, wobei der Einschnitt im Jahre 1484 besonders wichtig ist, wenngleich diese Reformen nicht konsequent durchgeführt wurden und somit die strenge Zucht der Zisterzienserinnen nicht wieder eingeführt wurde. Im 17. Jahrhundert, insbesondere durch die Ergebnisse der Visitationen in den Jahren 1602 und 1650, wurden den Zisterzienserinnen sogar weitere Lockerungen der Ordensregeln zugestanden, so etwa die *Clausura honestatis*. Schwere Verluste mußte das Kloster in den Wirren des dreißigjährigen Krieges hinnehmen - nicht weniger als dreizehn Plünderungen waren es im ersten Jahrzehnt des Krieges. Eine weitere Schreckensperiode brachte der siebenjährige Krieg. Hier waren es vor allem die Kontributionen der kriegführenden Parteien, die dem Kloster schweren Schaden zufügten.

Die Friedenszeit nach dem Hubertusburger Frieden währte zwar nur kurz, doch brachte diese Zeit für die Bibliothek durchaus eine gewisse Blüte mit sich. Im Jahre 1764 war eine überkonfessionelle höhere Töcherschule begründet worden. Hierdurch erklärt sich der hohe Anteil an Literatur des ausgehenden 18. Jahrhunderts und der hohe Anteil an Textausgaben der lateinischen Klassiker, an Lehr- und Unterrichtsbüchern.

Mit dem Reichsdeputationshauptschluß im Jahre 1803 wurde das Kloster säkularisiert und im Jahre 1808 endgültig aufgehoben. Die letzten Schwestern verließen im Jahre 1811 das Kloster. Die Einrichtungsgegenstände wurden auf die umliegenden Pfarreien verteilt. Teile der Bestände

wurden der Pfarrgemeinde St. Mauritius in Ibbenbüren übergeben. Vieles war auch in den nahe gelegenen Dörfern verstreut, ohne daß dies heute noch nachzuweisen wäre.

In den 70er und 80er Jahren wurden die Bestände dank der Bemühungen von Franz-Joseph Graf Strachwitz (+1990) und Pastor Alfons Wevering mühsam wieder zusammengetragen, provisorisch aufgestellt und inventarisiert. Dabei gelangten auch einige Werke in die Bibliothek, die ursprünglich nicht zum Zisterzienserinnenkloster gehörten. 1991 wurden die Bestände in die UB Münster gebracht und buchpflegerisch behandelt. Die Katalogisierung in den nordrhein-westfälischen Verbundkatalog und damit der bundesweite Nachweis der Bestände erfolgte im wesentlichen in den Jahren 1991 und 1992. Nach erfolgter Katalogisierung wurde der Bestand systematisch geordnet und kann nunmehr genutzt werden.

## Die Bestände:

Von den heute noch vorhandenen 732 Titeln stammen einer aus dem 15. Jht. (Werner Rolevincks *Correctio fraterna* in einem Kölner Druck von 1477), 24 weitere (3%) aus dem 16. Jht., 102 (14%) aus dem 17. Jht., 570 Werke (78%) aus dem 18. Jht sowie 23 (3%) aus dem Anfang des 19. Jhts. Die Bde des 18. Jhts verteilen sich wie folgt: Während auf die ersten beiden Jahrzehnte nur 65 Titel, auf die beiden darauffolgenden nur 59 und auf die Zeit von 1741-1760 lediglich 60 Titel entfallen, verdoppelt sich das Buchaufkommen für die Zeit von 1761 - 1780 auf 114 Titel und steigt für die letzten beiden Jahrzehnte des 18. Jhts gar auf 272 Titel, also immerhin ein Drittel des Gesamtbestandes an. Dies erklärt sich vor allem aus der seit 1764 bestehenden, von den Zisterzienserinnen geleiteten, überkonfessionellen höheren Töchter-

schule mit Internat, die bis 1808 Bestand hatte.

Sprachlich dominiert das Lateinische mit 432 Titeln (59%), in deutscher Sprache sind 210 Bde (29%), französisch 84 (12%) und niederländisch 6 Bde (1%) abgefasst.

Es überwiegen die theologischen Werke. Bei den Bibel- ausgaben, Bibelkommentaren und -konkordanzen sind besonders französischsprachige Ausgaben und Konkordanzen (50%) auffallend, sicherlich aufgrund der Bindungen zur Mutterabtei Cîteaux. Hierzu gehören die Pariser (1707) sowie die Brüsseler (1700) Ausgabe. Gerade letztere ist bedeutend, da es sich um eine Neubewertung der Bibel aus der Perspektive des Gallikanismus handelt. Auch Bossuets "Oeuvres" (Paris 1747) sind vorhanden (Vorbesitzer: Kurfürst Klemens August). Es folgen Ausgaben

der Kirchenväter (v.a. Origines und Chrysostomus) sowie exegetische und dogmatische Literatur. Die Kontroverseliteratur ist quantitativ nur von geringer Bedeutung.

Stärker vertreten sind Moraltheologie und Ethik sowie Erbauungs- und asketische Literatur. Letztere stammt fast ausschließlich von dem Benediktiner Bernhard Pez, dessen Hauptwerke "Bibliotheca ascetica antiquo-nova" (1727ff.), "Bibliotheca Benedictino-Maurina" (Augsburg 1716) sowie der "Thesaurus anecdotorum novissimus" (Augsburg 1721ff.) vollständig vertreten sind (Vgl. auch die Abb. Umschlagvorderseite). Auch Kirchen- und Konzilsge- schichte und kanonisches Recht sind repräsentativ ver- treten. Einen hohen Anteil machen homiletische Werke und Predigtsammlungen aus dem ausgehenden 18. Jht aus. Die katechetischen Werke (s. Abb.) stammen überwiegend

aus den Jahren 1760 bis 1780, derjenigen Zeit also, als die höhere Töchterschule (gegr. 1764) neue Anforderungen an den Buchbestand stellte. Die Liturgica wurden wohl nicht in der Bibliothek, sondern in der Kirche aufbewahrt.

Die nichttheologischen Werke enthalten vor allem Philoso- phie, Literatur für Schule und Unterricht (fast ausschließ- lich nach 1760 erschienen, darunter Ausgaben klassischer Autoren, geographische, mathematische und ökonomische Werke) sowie eine Gruppe Lexika und Nachschlagewerke. Ferdinand Ueberwasser, Professor für Logik und Meta- physik an der 1780 begründeten Universität Münster, ist mit einigen Titeln philosophischer Studienliteratur und propädeutischen Werken ebenso vertreten wie Kaspar Zumkley, der als Lehrer und Direktor am Gymnasium Paulinum in Münster mathematische Unterrichtswerke veröffentlichte.

So ist es ein echter Glücksfall zu nennen, daß ein wenn auch nur kleiner Bestand nach Gravenhorst gelangte, erkennbar an den rot unterlegten Siganturfeldern und an der Besitzkennzeichnung auf dem Titelblatt. Es handelt sich um acht Werke aus dem 17. und 18. Jahrhundert, darunter eines aus dem Studienhaus Geist. Außerdem wurde ein weiteres Werk aus dem Besitz des Domdechan- ten und Bibliothekars Hermann Biderwant gefunden. Er hatte seine Privatbibliothek dem Münsteraner Jesuiten- kolleg vermacht. Bislang waren den Fachleuten nur vier Titel aus seinem Besitz bekannt, nun kommt eine schön gedruckte, kleinformatige Ausgabe mit einem gedruckten Brief des Kirchenvaters Johannes Chrysostomus hinzu, im Jahre 1636 in Antwerpen gedruckt.

Ein Band aus der Privatbibliothek des Kurfürsten Clemens August: Gezielte Förderung der Klosterbiblio- thek?

Bei der Erschließung wurde auch die Gesamtausgabe der Schriften des französischen Predigers, Kirchenpolitikers und Theologen Jaques-Bénigne Bossuet entdeckt, welcher sich unter Ludwig XIV als Protagonist absolutistischer Herrschaft einen Namen machte. Bossuet wendet sich in diesem Werk gegen das päpstliche Unfehlbarkeitsdogma, indem er die "gallikanischen Freiheiten" entwirft und damit dem Gallikanismus (französisches Staatskirchentum) zum Durchbruch verhilft. Das geschmackvoll, aber nicht aufwendig gebundene Werk trägt als Eigentumskennezeichnung das Exlibris des Fürstbischofs Clemens August. Das ebenso schöne wie seltene Exlibris (ein weiteres Exemplar besitzt die Oldenburgische Landesbibliothek) führt deutlich vor Augen, wie sich die barocken fürstlichen Potentaten (darunter auch die geistlichen Würdenträger) in Äußerlichkeiten und Prachtentfaltung an ihrem großen absolutisti- schen Vorbild, König Ludwig XIV von Frankreich orien- tieren. In Anlehnung an eine vom Sonnenkönig übernom- mene Sitte zeigt es die Namensinitialen von Clemens August inmitten eines Strahlenkranzes, so als ob von seinem Namen sonnengleicher Glanz ausginge. Dieser barocke Kirchenfürst, der politisch oft unglücklich taktier- te, kulturell aber auch und gerade für Westfalen so segens- reich gewirkt hat, wurde spöttisch auch der "Herr von Fünfkirchen" genannt, da er in einer Person gleichzeitig fünf Bischofswürden innehatte: Auf Wolken schwebend, sieht man alle Bistumswappen, in der Mitte das Wappen des Erzbistums Köln, durch das er gleichzeitig die Kurfür- stenwürde innehatte.



UNDE ARDET, INDE LUCET.

Abb.: Aurelius Augustinus: De civitate Dei (THE Cd 16)

## Catechetische Fragen

über die  
wichtigsten Lehren,  
die in jedem  
Buche des alten Testaments  
enthalten sind.

Zur Belehrung der Jugend zu Rheine  
zusammengetragen

P. Florentinus Schreven  
Franciscaner der strengern Observanz.



Münster:  
Gedruckt bey Hnt. Wih. Nischenborff, 1784, und zu  
finden bey dem Buchbinder Thomas Schulte  
aufm Markt zu Rheine.

Abb.: Florentinus Schreven: Catechetische Fragen ... zur Belehrung der Jugend zu Rheine (THE Ee 14)

### Bedeutende Vorbesitzer:

Lediglich einige der Vorbesitzer lassen sich noch heute festmachen. Rekonstruktionen ganzer Bibliotheken lassen sich damit kaum erstellen, zu groß waren die Wanderun- gen von Buchgut vor allem in der Zeit nach der Säkulari- sation.

### Collegium Societatis Jesu Monasteriensis

Ein kleiner Teil stammt aus der Bibliothek des ehemaligen Jesuitenkollegs in Münster. Die Gesellschaft Jesu, der für die Entwicklung der Gelehrsamkeit und Bildung wohl bedeutendste Orden der Frühen Neuzeit, legte auf die Pfl- ege der Kunst und Wissenschaft großen Wert und verwand- te darauf nicht unbeträchtliche Mittel. Auf die Schaffung einer Bibliothek als unerläßliches Arbeitsinstrumentarium weist schon die bekannte *Ratio studiorum*, die Schul- und Studienordnung vom Jahre 1586 hin. Die Sammlung der Münsteraner Jesuiten entwickelte sich rasch, u.a. durch umfangreiche Schenkungen, etwa durch Hermann von dem Busche oder durch den Domdechanten Gottfried von Raes- feldt. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens durch päp- stliches Breve von 1773 gelangte der Besitz und damit auch die Bibliothek in den Gymnasialfonds, aus dem später die Akademiebibliothek hervorging. Diese wurde 1902 in die (wieder)begründete Universitätsbibliothek integriert. Der größte Teil der ehemaligen Jesuitenbestände verbrannte im Zweiten Weltkrieg. Von einstmalig über 10.000 vorhan- denen Büchern blieben nur 977 übrig.

## Kloster Marienfeld

Bei den beiden Bänden aus Kloster Marienfeld handelt es sich gleichzeitig um die ältesten Bücher der Klosterbibliothek Gravenhorst. Äußerlich sehen sie sich recht ähnlich, verstecken sie sich doch beide hinter schmucklosen Einbänden des ausgehenden 18. Jhts. Beide stammen jedoch aus den Anfängen des Buchdruckes. Kein Menschenalter nach Gutenbergs Erfindung datiert der erste Druck: Das Buch des Werner Rolevinck erschien schon 1477 in Köln bei dem bekannten Verleger Arnold ter Hoernen. Der Autor ist in unserer Heimat kein Unbekannter, wurde er doch im Jahre 1425 in Laer bei Horstmar geboren. Schon 1447 trat er in das Karthäuserkloster Sankt Barbara in Köln ein und lebte bis zu seinem Tode 1502 dort. Er genoß großes Ansehen bei seinen Mitbrüdern durch seine gelehrten Studien und Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte und der Theologie. Sein berühmtes Werk, der "Fasciculus temporum", wurde (gemessen an damaligen Verhältnissen) sogar zu einem Bestseller. Im Jahre 1478 erschien sein für diese Gegend bedeutendstes "Buch zum Lobe Westfalens, des alten Sachsenlandes" (*De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae*). In der Gravenhorster Klosterbibliothek wird eines seiner selten überlieferten Werke verwahrt: Der "Tractatus de correctione fraterna".

Beim zweiten Buch aus Marienfeld handelt es sich um ein Werk des berühmten englischen Kirchenlehrers Beda Venerabilis (Beda der "Ehrwürdige"). Er, der überragendste Vertreter angelsächsischer Gelehrsamkeit im frühen Mittelalter, wirkte als steter Erneuerer des klösterlichen Lebens. Gleichwohl brachte ihm sein Werk "De temporibus sive de sex aetatibus huius saeculi", zu deutsch "Lehre von den sechs Weltaltern" (vgl. Abb.) zum Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung sogar den Vorwurf der Haeresie ein. Auch dieser Band hat eine lange und interessante Geschichte hinter sich, trägt er doch das Exlibriswappen des Marienfelder Reformabtes Wilhelm Crone (1774-1784). Unter seiner Leitung erlebte das Kloster Marienfeld noch einmal eine letzte Blütezeit. Auch die Bibliothek erfährt noch einmal einen Ausbau und reiche Förderung. Ob er seine Privatbibliothek dem Kloster gestiftet hat, wie das Wappenexlibris nahelegen könnte, wird freilich ein Geheimnis bleiben. Typisch und "sprechend" jedenfalls ist auch das Wappen ausgearbeitet: Über zwei gekreuzten Bischofsstäben erhebt sich die Bischofsmütze, die zu tragen dem Abt von Marienfeld erlaubt war, da es sich um



Abb.: Beda Venerabilis: *De temporibus* (THE Cb 02) mit Darstellung des Kirchenvaters Hieronymus

infulierte Äbte handelte. Auf dem linken Schild die Raute der Zisterzienser, auf dem rechten die Symbolisierung seines Namens in Form einer Krone.

### Literaturhinweise:

Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Hrsg. von Karl Hengst. Bd. 1.2. - Münster: Aschendorff 1992ff. S. 370-375.

Grundlegend bleibt die Darstellung:  
Strachwitz, Franz Joseph von: Kloster Gravenhorst 1256-1808. Ibbenbüren 1981. 7. - 9. Tsd: 1992